

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-55900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-55900)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Freitags — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von G. Klesser, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

X. Jahrgang.

Freitag, den 4. März 1853.

N^o 18.

Recensionen: Fabrik im oldenb. Schulblatte.

Man verlangt billigerweise von einem Recensenten eine zuverlässige Kritik, welche für die resp. Autoren und Leser ein in der Wahrheit begründetes Urtheil abgibt; in einer Zeitschrift, wie das oldenb. Schulblatt, sollte man wenigstens keine Kritiken finden, die der Tendenz desselben schnurstracks entgegen laufen und damit auch dem Begriff einer guten Recension. Herr Sägelken füllt im 8. Hefte des gedachten Blattes 8 Seiten mit einer faden, seichten Kritik. Wir kennen die hier beurtheilten Schriften nur dem Titel nach; der Recensent zeigt uns aber ganz deutlich, daß er sie oft höchst mangelhaft und verkehrt aufgefaßt hat und daher nicht recht würdigt. Gleich Nr. 1 (C. Pilz, Biblischer Dichtergarten.) soll nach seinem Titel nicht dem Unterrichte in der biblischen Geschichte zum Grunde gelegt werden, wie der Recensent zu meinen scheint, sondern vielmehr nur Kindern vom 8. bis zum 11. Jahre als angenehme Lectüre dienen, wozu ihr Gewand vielleicht nicht übel angelegt ist, also Schülern, denen die einfachen biblischen Geschichten vom Lehrer bereits vorgeführt sind, wie man es seit längerer gewohnt ist. Da kann demnach die Ausholung des Recensenten gar nicht zutreffen. Er hätte hier über die Behandlung der biblischen Geschichte in Volksschulen allerdings etwas sagen können, wie Lehrer sie zur Entwicklung religiöser, moralischer u. Wahrheiten vortragen sollen; das thut er aber nicht, er macht bloß die scharfsinnige Bemerkung, „daß ungeschickte Katecheten dieselben zur Grundlage ihrer Seiltänzerkünste machen“

— was hier eigentlich nichts gesagt ist. Nun soll das in seiner Kritik stehende Buch in mancher Beziehung vortrefflich sein und auch wieder kein zuverlässiger Führer. Erwartet man nicht billig, daß der Recensent die bedeutende Anzahl von Gedichten namhaft mache, die seiner Meinung nach vor keiner Kritik Stand halten? Was soll aber wieder die angehängte Schlussfloskel? Das Ende ist wie der Anfang: nicht gehauen und nicht gestoßen.

Nun kommt Nr. 2. Gelegenheitsgedichte. Zum Besten hilfsbedürftiger Lehrerwaisen. — Mit edler Selbstverleugnung sieht der Recensent anfanglich wegen des „edlen und praktisch tüchtigen Zweckes“, den das Buch für ihn hat, „über manche Unebenheiten hinweg“ und streicht es sogar am Ende als ein Musterwerk heraus, ohne auch nur das Mindeste zu begründen, oder als Unebenheit und Muster namhaft zu machen. Dafür liegt aber zwischen Anfang und Ende eine Jeremiade, die hinsichtlich ihrer Logik ihres Gleichen sucht. Sogar berührt er neben der Lehrer unglücklichen Lage noch den Mangel an Straßen und Verkehrswegen. Volksschullehrer, die trotz aller Sparsamkeit und Einschränkung von Nahrungsforgen gepeinigt werden, sollen sich dessen ungeachtet in pleno der Lehrer-Wittwen und Waisen (die doch auch gewiß nicht besser gestellt sind) annehmen, sie so versehen mit Rath und Hilfe, daß Jeder von ihnen, wenn der Tod herantritt, sein Haupt gefaßt zur Ruhe legen könnte. Welcher Schluß! Armuth soll Armuth aufheben. Wie praktisch! wenn es sich ausführen ließe.

Nr. 3. L. Kellner. Die Poesie in der Volksschule.

Nun haben wir da erst eine wunderfame Deduction der Volksschule und der Poesie. „Und was ist Poesie?“ „Ja, du lieber Gott!“ fährt unser religiöser Recensent dann fort: „Unsere Philosophen wissen es freilich, denn die wissen Alles“. „Unsere hohen und höchsten Herrschaften wissen es auch, denn die stellen Theaterintendanten an, welche Göthe, Schiller und Shakespeare von der Bühne jagen und dafür Kaupach und die Birch-Pfeiffer installieren“. — „Ein Wunder war es, wenn es Herr Kellner als wohlbestallter Schulrath zu Marienwerder nicht wüßte. Das dumme Volk und meine Benüßtheit, wir wissen es freilich nicht“ u. s. w. Nun kommt ein Scherz mit Herrn Kellner und dann wieder ein Ernst oder so etwas. Seine anfängliche Dummheit wird aber nun auch wieder ganz überschwängliche Klugheit. Er erkennt an und dankt für das Unternehmen des Verfassers; allein er hebt dann auch sein Lob zum großen Theile wieder auf: „Herr Kellner hat nicht unbefangen genug geprüft; er hat eine Menge von Gedichten aufgenommen, welche nie und nimmer ihren Weg unter die gesunde Masse des eigentlichen Volkes finden werden, und das bedauern wir um so mehr“, fährt Recensent gewissenhaft fort, „als die kritische Bildung der Volksschullehrer theilweise so arg darniederliegt, daß eine Autorität, wie die Kellners, wenn sie irre geht, ihren Blick nur noch mehr verwirren muß“. Unendlich aber hätte der gelehrte Herr Recensent sich hier die unkritischen Lehrer verpflichtet, wenn er für seine tadelnden Behauptungen auch Gedichte als Belege herausgestellt hätte.

Nr. 4. Kinderlieder. — ist kurz abgefertigt. „Das Büchlein ist durchaus anspruchslos und entbehrt keinesweges poetischer Anschauung und gewandter Behandlung“. Nun aber fährt er fort: „Manches darin Enthaltene hat mich nicht angesprochen“. und man sieht hier wieder nicht ein, wie das möglich sein konnte nach der ersten Bemerkung, denn weitere Gründe fehlen.

Nr. 5—8 sind ebenfalls kurz abgemacht. Nr. 5, 6 und 7 sind gut geheißen, ohne daß es für dieses günstige Urtheil irgend eines Beweises bedurft hätte; Nr. 8 hingegen ist mit Mißtrauen vom Recensenten in die Hand genommen und das Mißtrauen hernach auch gerechtfertigt gefunden. Was soll man dazu sagen?!

Nr. 9 und 10 „I. Cursus des Unterrichts in der Geographie“, und „kurzer Abriss der Erdbeschreibung für Schüler“ —

Mit edler Selbstgefälligkeit hebt Herr S. an: „Ich habe den geographischen Unterricht nur in den oberen Klassen unserer Schule zu erteilen; hätte ich ihn in seinen Anfängen zu geben, so würde ich folgendermaßen beginnen.“ Nun kommt seine maßgebende Methode. Man lese nach. Wenn man da keine Seitstänzerkünste eines ungeschickten Katecheten sieht, so giebt es keine. Wolte der gelehrte Oberlehrer uns so einmal noch einen vollständigen Cursus liefern, so bitten wir ihn, das Wörtchen „gut“, so wie einige seiner Stereotyp-Fragen durch ein Raum ersparendes Zeichen anzudeuten, um einer Vertheuerung des Werkes möglichst vorzubeugen.

Nr. 11—13 müssen wir aus Mangel an Raum unberührt lassen.

Schließlich aber bitten wir Herrn S., künftig seine Recensionen mehr dem Standpunkte seiner Leser gemäß einzurichten zu wollen. Xy.

Landtägliches.

Zweimal hat der Landtag einen Anlauf genommen, seine Sitzungen zu beginnen und zweimal ist dieser Anlauf vergebens gewesen. Am Montag, den 28. Februar, waren, wie wir schon in voriger Nummer berichteten, nicht viel über zwanzig Abgeordnete gegenwärtig und daher die Versammlung nicht beschlußfähig. Am Dienstag, den 1. März, ging es hinsichtlich der Anzahl zwar etwas besser, denn es hatten sich etwa dreißig eingefunden; allein auch diese Anzahl war noch nicht fähig zu beschließen. Der Vicepräsident erklärte dies mit Bedauern und meinte, der Grund des Nichterscheins mehrerer auswärtigen Abgeordneten wäre in dem schlechten Wetter zu suchen, worin er denn auch wohl nicht Unrecht hatte; denn auf der Chaussee zwischen Jever und Barel soll der Schnee so hoch liegen, daß die Passage dort schon seit mehreren Tagen gehemmt sein soll. Am Mittwoch, den 2., endlich kamen so viel Abgeordnete zu Stuhle, daß die Sitzung vollständig und beschlußfähig war. Der Regierungskommissär Bucholz that der Versammlung kund, daß gegen 1 Uhr das Staatsministerium erscheinen werde, um dem Landtag das Patent über den Re-

gierungsantritt des Großherzogs Peter zu überreichen. Der Vicepräsident erklärte, der Landtag werde um 1 Uhr bereit sein, das Patent entgegenzunehmen. Darauf wurde die Prüfung der Neuwahlen vorgenommen; sie wurden alle fünf als rein, ächt und makellos erklärt und die Neugewählten beeidigt. Bei der nun vorgenommenen Präsidentenwahl erhielt Bedelius 35 Stimmen, Barmann 1 und Pancras 1. Bedelius nahm den Präsidentenstuhl ein und dankte der Versammlung für das ihm aufs Neue bewiesene Vertrauen, doch könne er wegen Heiserkeit vorläufig die Präsidial-Geschäfte nicht wahrnehmen und müsse diese dem Vicepräsidenten bis auf Weiteres übertragen, was denn auch sofort geschah. — Rüder will einen Geschäftsplan festgestellt wissen und hält eine recht artige Rede darüber. Es wird ein Ausschuss von 7 Mitgliedern (Bedelius, Rüder, Barmann, Pancras, Strackerjan II., Kläemann, Strodtmann) gewählt, der den Geschäftsplan bestimmen soll. — Der Vicepräsident theilt der Versammlung mit, daß die Abgeordneten Mölling und Abels um Urlaub eingekommen wären, ersterer auf 3 Wochen, letzterer bis Oftern. Der Landtag erklärte sich einstimmig für die Bewilligung des Urlaubs jener Abgeordneten. — Kläemann schlägt vor, da die Stenographie sich überlebt habe, die Landtagsverhandlungen auf Kosten des Landtags durch Officielle Mittheilung ins Publikum zu bringen und damit einen außerhalb der Versammlung stehenden Schriftführer zu beauftragen. Der Verkaufspreis müsse äußerst billig gestellt werden. — Janßen findet diesen Vorschlag annehmbar und meint, die Kosten würden die Summe von 500 fl nicht übersteigen und diese durch den Verkauf theilweise gedeckt werden. Die Entscheidung hierüber solle dem Landtagsbureau überlassen bleiben. — Der Landtag nahm diesen Vorschlag einstimmig an. — Was mag der im Zuschauerraum befindliche Stenograph, der früher von der schwachen Linken besoldet wurde, bei der Aeußerung, „die Stenographie hat sich überlebt“, empfunden haben? Doch wahrscheinlich wird dieser Stenograph schon zu dem „außerhalbstehenden Schriftführer“ ausersehen sein. — Später wurden die Abtheilungen verlost, wovon wir die Specialien als unwichtig übergehen. — Für heute waren

die Geschäfte beendigt. — Der Vicepräsident bat die Versammlung, nicht auseinander zu gehen, da das Staatsministerium noch eine Mittheilung machen werde. Dieses kam etwas nach 1 Uhr und begann die Formlichkeiten. Der Ministerpräsident v. Rössing sprach einige rührende Worte über das Hinscheiden des Großherzogs Paul Friedrich August und verlas dann das schon durch Gesetzblatt bekannt gewordene Patent über den Regierungsantritt des Großherzogs Nicolaus Friedrich Peter, welches Patent dann der Vicepräsident in Empfang nahm, um es zum Landtagsarchiv zu legen. Sämmtliche Mitglieder des Landtags werden, nach Aeußerung des Ministerpräsidenten, zur Huldigung und Begrüßung des Großherzogs demnächst auf's Schloß herufen werden. — Nächste Sitzung Donnerstag, den 3. März. Laut Gesetzblatt vom 3. d. M. ist die Dauer des gegenwärtigen Landtags bis zum 30. d. M. verlängert.

Nachrichten aus der Fremde.

Johann Libeny, der Attentäter, ist am Sonnabend, den 26. Februar, an den Galgen geknüpft. Wiener Blätter berichten, „daß der erst verstoßte Sünder nach Anhörung seines Todesurtheils die innigste Reue über seine Frevelthat empfunden und alle jene Wähler verflucht habe, deren Irrlehren ihn zum größten Verbrecher gestempelt und zum schmachlichsten Tode geführt hätten.“

Aus Hannover wird geschrieben: „Wir haben leider über ein Eisenbahnunglück zu berichten, das sich am Sonntag Abend 6 Uhr in der Nähe von Stadthagen ereignet hat. Der Schneefall hatte das eine Gleis der Hannover-Mindener Bahn unfahrbar gemacht, so daß die hin- und herfahrenden Züge gezwungen waren, sich ein und desselben Gleises zu bedienen. Um 5 Uhr Abends wurde von hier ein Zug in der Richtung nach Minden befördert und, wie man sagt, ist der Abgang desselben durch den Telegraphen dem Stationsvorstande in Stadthagen mitgetheilt worden. Nichtsdestoweniger waren aus noch unbekannten Gründen die Signale nicht gegeben worden, welche die nahe Ankunft eines Zuges in Stadthagen hätten verkünden müssen. Ein dort zur Abfahrt nach Hannover bereit stehender Zug glaubte deshalb ohne Gefahr seine Fahrt bis zur

nächsten Station fortsetzen zu können, traf jedoch in einiger Entfernung von Stadthagen auf den ihm entgegenkommenden hannoverschen Zug. Es war unmöglich, die mit voller Dampfkraft sich einander nähernden vier Maschinen (jeder Zug hatte derselben zwei) so rasch zu hemmen, daß ein Zusammenstoß hätte vermieden werden können. Dieser erfolgte mit großer Heftigkeit und der verderblichsten Wirkung. Der Umfang derselben läßt sich noch nicht übersehen. Ein Auswanderer aus Baiern fand sofort seinen Tod bei dem Unglücke, bei welchem außerdem zahlreiche zum Theil tödtliche Verwundungen vorgekommen sind. Zwei der Verwundeten sollen, wie wir hören, die erhaltenen schweren Verletzungen nur wenige Stunden überstanden haben.

Unglücksfall.

Am vorigen Dienstag waren im Casino mehrere Leute beschäftigt, eine beschädigte Gasröhre auszubessern. Die Röhre ist durch ein Zimmer oder eine Kammer geleitet. Durch eine kleine Oeffnung in der Röhre drang das Gas heraus und füllte das Zimmer. Ein Kellner tritt mit einem brennenden Lichte herein, augenblicklich entzündet sich das Gas und der ganze Raum des Zimmers ist ein Feuer. Fünf Leute sollen dabei verletzt sein, worunter einige sehr schwer, wohl gar lebensgefährlich.

Frage und Antwort.

A. Halten Sie es für zulässig, auch über die Productionen von Bierfiedlern öffentlich zu recensiren?

B. Warum nicht? — wenn die Productionen öffentlich gehalten werden, so unterliegen sie auch einer öffentlichen Besprechung; nur muß die Kritik bei dergleichen nicht den Ton anschlagen, den sie bei wirklichen Kunstproductionen anschlägt. Zu den Productionen von Bierfiedlern passen nur Schnaps-recensionen.

Zweifelbige Charade.

Wenn Etwas Nummer Eins empfing,

Fällt Nummer Zwei zur Erden.

Das Ganze ist kein ganzes Ding,

Und wird es auch nie werden. W.

Auflösung der Charade in vor. Nummer.

Holzschuh.

(Aufgelöst von J. G.)

Kirchliches.

Vom 24. Februar bis 3. März 1853 sind in der Oldenburgischen Gemeinde:

Gepulirt: 12) Friedrich Eduard Schwegmann und Helene Margarethe Christine Kistler, Oldenburg.

Redacteur: Wilhelm Calberla.

Getauft: 63) Adolph Gerhard Matthies Bergmann, Heil. Geistthor. 64) Helene Friederike Caroline Schröder, Oldenburg. 65) Helene Catharine Johanne Dierks, Everßen. 66) Carl Otto Adelbert Tillmann, Everßen. 67) Carl Johann Gerhard Böse, Everßen.

Beerdigt: 66) Margarethe Elisabeth Böse, geb. Schumacher, Heil. Geistthor, 59 J. 11 M. 67) Margarethe Harne, geb. Willers, Heil. Geistthor, 49 J. 4 M. 68) Johann Dietrich Meyer, Petersvöhen, 9 M. 69) Christiane Marie Johanne Willers, Oldenburg, 21 J. 5 M. 70) Catharine Margarethe Johanne Wohlers, geb. Vellmann, Heil. Geistthor, 61 J. 4 M. 71) Anna Elisabeth Catharine Conradine Meyer, geb. Bartels, Oldenburg, 52 J. 8 M. 72) Ludwig Holländer, Oldenburg, 61 J. 73) Adolph Gerhard Matthies Bergmann, Heil. Geistthor, 4 J. 74) Johann Heinrich Kruse, Wechloy, 16 J. 4 M. 75) Barthelemy, ungetauft verstorbenen Knabe, Heil. Geistthor, 24 J. 76) Anna Rufinus, geb. Herlin, Oldenburg, 83 J. 77) Carl Thomas, Oldenburg, 25 J.

Gottesdienst.

März 4. Passions-Gottesd. 11 Uhr: Herr Hülfspred. Gramberg.

5. Beichtpredigt fällt aus.

6. Frühkirche 8 1/2 Uhr: Hülfspred. Gramberg.

Hauptkirche 10 Uhr: Pastor Greverus.

Bibelkunde 2 1/2 Uhr: Pastor Gröning.

Die Wochengeschäfte übernimmt vom 6. bis 12. März Herr Hülfspred. Gramberg. Die Kirchenbücher führt Herr Pastor Gröning.

Marktpreise.

	Oldenburg.	Bremen.
	Markt & Boden	Bedungen.
	pr. Schfl.	pr. Last
Oldenburg, 2. März.		
Bremen, 21. Februar.	Grote Courant.	Ehlt. Geld.
Haften, Sand	54 1/2	58
Weizen, Defers	70	80
Gerste, niederl. Winter	46	69
„ Sommer	—	66
Hafer, Futter	30	45
Buchweizen	40	44
Kartoffeln	20	—
Malz, Bremer abgetr.	—	—
Mehl, amerik. Weizen 100 fl.	—	4
„ Bremer	—	3 5/6
Bohnen, große und mittel	—	90
„ kleine	60	95
„ Garten d. Kanne	7	7
Erbfen, gelbe d. Kanne	5	5
Butter, Ostfriesische das fl.	—	14 gr. 16 1/2 gr.
„ Aufstanger	15	—
Schinken, westph. 100 fl.	—	13 1/2
„ das fl.	10	—
Speck	—	—
Eier das Duz.	9	—

Oldenburg. Wieder vorrätig:

Wechsel-Formulare,
Schreibbücher

und

Schreibbuch-Umschläge.

H. Kleffer.

Druck von Heinrich Kleffer in Oldenburg.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Freitags — in $\frac{1}{2}$ Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von D. Klesser, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

X. Jahrgang.

Dienstag, den 8. März 1853.

N^o 19.

Landtägliches.

Ueber den Landtag ist diesmal nicht viel zu sagen, wie es denn in jetziger Zeit überhaupt nicht viel damit zu sagen hat. Am 3. März Morgens 11 Uhr kündigte der Regierungskommissar Bucholt eine Menge von Gesetzentwürfen an, die in Vertiefung zur Vertheilung unter die Abgeordneten bereit lagen. Das Budget und mehrere andere Gegenstände seien leider nicht dabei, weil die Erklärungen der Provinzialräthe darüber noch nicht bei der Staatsregierung eingegangen wären. In den Redaktionsausschuß für das Landtagsblatt wurden die Abgeordneten Heindl, Janßen und Morell gewählt. Als außerhalb der Versammlung stehender Schriftführer fungirt der, früher von der Linken allein besetzte, Stenograph, den wir in voriger Nummer als wahrscheinlich schon dazu auserkoren bezeichneten. Er besand sich auf seinem früheren Platze mitten im Sitzungsaal, also innerhalb und nicht außerhalb der Versammlung. Da sich nach dem Ausspruch des Abgeordneten Klävermann die Stenographie überlebt hat, so werden jetzt Landtagsberichte gegeben, die zwar ursprünglich auch von einem Stenographen stenographisch niedergeschrieben sind, aber nicht stenographische Berichte heißen, sondern Landtagsblatt genannt werden sollen. Nun, das ist immer schon ein Unterschied, — der Name macht bei dergleichen außerordentlich viel aus, wenn auch die Sache dieselbe bleibt. Bei alledem aber möchten wir der Landtagsblatts-Redaction rathe, diese nicht stenographischen aber doch stenographirten

Berichte so kurz als möglich zu geben, — Maculatur giebt es ja so schon genug.

Was den Ausspruch betrifft: „die Stenographie hat sich überlebt“, so möchte das wohl nur die Behauptung eines Einzelnen sein; sie ist ja noch so jung und lebenskräftig, daß von einer Ueberlebung bei ihr gar nicht die Rede sein kann, obwohl auch die Nat. Ztg. in ganz Preußen nur 16 Stenographen aufzufinden weiß. Vielleicht hat jener Abgeordnete sagen wollen: die stenogr. Berichte des jetzigen Landtags haben sich überlebt, und dann möchte er Recht gehabt haben; denn diese sind in der That so langweilig und uninteressant, daß ganz curiose Liebhaber dazu gehören, sie von A bis Z durchzulesen. An dieser Langweiligkeit ist aber selbstredend die Stenographie nicht schuld, folglich kann man auch nicht sagen, sie habe sich überlebt; es sind vielmehr wie gesagt die Berichte selber, die sich überlebt haben, mögen sie nun stenographische Berichte heißen oder in ein „Landtagsblatt“ umgetauft werden. Das frühere lebhaftere Interesse für die Verhandlungen des Landtags ist erloschen, eben weil es nachgerade sehr wenig mit dem Landtag auf sich hat.

Der Abgeordnete Rüder schlägt im Namen des den Geschäftsgang leitenden Ausschusses vor, die Regierungsvorlagen zur Vorarbeitung über 13 zu wählende Ausschüsse zu vertheilen. Der Vorschlag wird angenommen und die Wahlen der Ausschüsse auf den folgenden Tag festgesetzt.

Am 4. März Morgens 10 Uhr beginnt die Sitzung und beschäftigt sich einzig und allein nur mit der Wahl der 13 Ausschüsse. Wir unterlassen